

## ***Maulavern***

***Oase der Stille in einer lauten Welt***



*Maulavern-Kellergasse  
in der Marktgemeinde Zellerndorf  
im nordwestlichen Weinviertel*

*Kellergassenführerausbildung  
im Retzer Land und im Schmidatal*

*Mag. Silvia Redl  
Februar 2004*

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b><i>Maulavern – Stille Schönheit</i></b> .....	<b>4</b>
1.1	<i>Wer oder was, bitte, ist Maulavern?</i> .....	4
1.2	<i>Wie alles seinen Anfang nahm</i> .....	5
1.3	<i>Naive Architektur – Bauordnung des Gefühls</i> .....	6
1.4	<i>Kellereiwirtschaft - Wandel durch Technik Oder: Fortschritt immer ein Fortschritt?</i> .....	9
1.5	<i>Trinken – von der Notwendigkeit zur Kultur</i> .....	11
1.6	<i>Kleindenkmäler</i> .....	11
1.7	<i>Wahre Identität oder „Museumsdorf“ zur touristischen Vermarktung?</i> .....	15
1.8	<i>Geschichten aus der Kellerröhre</i> .....	16
<b>2</b>	<b><i>Presshaus und Keller der Familie Redl</i></b> .....	<b>18</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung Titelblatt: Ruisinger-Keller (Quelle: eigene Aufnahme)

Abb. 1)	Luftaufnahme Kellergasse Maulavern (Quelle: Altbgm. OSR Hermann Jagenteufel).....	5
Abb. 2)	Vorkappl Maria Frey (Quelle: eigene Aufnahme).....	7
Abb. 3)	Vorkappl Willi Graf (Quelle: eigene Aufnahme).....	7
Abb. 4)	Kellertür - geradlinig/diagonal (Quelle: eigene Aufnahme) .....	8
Abb. 5)	Kellertür – geradlinig (Quelle:eigene Aufnahme) .....	8
Abb. 6)	Kellertür – sternförmiges Muster (Quelle: eigene Aufnahme) .....	8
Abb. 7)	Kellertür – sonnenförmiges/geometrisches Muster (Quelle: eigene Aufnahme).....	8
Abb. 8)	Kellertür – sonnen- und sternförmiges Muster (Quelle: eigene Aufnahme) .....	8
Abb. 9)	Rautenmuster (Quelle: eigene Aufnahme) .....	8
Abb. 10)	sonnenförmiges Muster (Quelle: eigene Aufnahme).....	8
Abb. 11)	Ausfahrt zur Weinlese mit Bottich und Butte (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl).....	9
Abb. 12)	Weinlese; vermutlich in den 30er-Jahren (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl).....	9
Abb. 13)	Weinlese 1937 (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl) .....	9
Abb. 14)	Weinlese in den 30er-Jahren (?) (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl).....	10
Abb. 15)	Leserhahn (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl).....	10
Abb. 16)	Leserhahn (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl).....	10
Abb. 17)	Leserhahn (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl).....	10
Abb. 18)	Fleischhacker- oder Pestkreuz (Quelle: eigene Aufnahme .....	12
Abb. 19)	Fleischhacker- oder Pestkreuz (Quelle: eigene Aufnahme .....	12
Abb. 20)	Bildstock „Herrgott auf der Rast“.....	13
Abb. 21)	Rankl-Kreuz (Quelle: eigene Aufnahme) .....	13
Abb. 22)	Gottvater-Statue (Quelle: eigene Aufnahme).....	13
Abb. 23)	Kellerröhre Redl-Keller (Quelle: eigene Aufnahme).....	18
Abb. 24)	Kellerfenster Redl-Keller (Quelle: eigene Aufnahme) .....	18

*Glücklich sind Menschen, die Frieden wollen,  
alles drum geben, viel dafür tun.  
Sie sind die Hände Gottes auf Erden,  
sie bauen (schon) an der besseren Welt.*

*Werner Schaub*

## **1 Maulavern – Stille Schönheit**

### **1.1 Wer oder was, bitte, ist Maulavern?**

Der Herkunft der Bezeichnung „Maulavern“ ist Hr. Altbgm. OSR Hermann Jagenteufel nachgegangen: „Der Name „Maulavern“ scheint erstmals in einer Ortsmappe aus dem Jahre 1750 auf (Anmerkung: Mappenblatt im Wiener Schottenstift). Er stammt aus der Zeit des Übergangs von der althochdeutschen in die mittelhochdeutsche Sprache. „Maul“ oder „Mal“ bedeutet Grenze, auch Gericht; „avern“ heißt, Strittiges vorbringen.“<sup>1</sup> Und tatsächlich endet die Maulavern-Kellergasse heute an der höchstgelegenen Stelle am Ende der Kellergasse beim später errichteten sogenannten Rankl-Kreuz (Näheres siehe unten), an dem einst der Gerichtsplatz der Herrschaft Zellerndorf lag. Die Maulavern-Kellergasse war der Weg zur Gerichtsstätte, die außerhalb des engeren Siedlungsgebiets lag. „Das war etwa dort, wo sich einst der Rittsteig (Anm.: heute: Reichsgraben), dieser alte Handelsweg von Krems über Retz und Znaim nach Mähren, mit der durch das Pulkautal führenden Ost-West-Verbindung kreuzte“.<sup>2</sup> Vermutlich wurden in Zellerndorf bei dieser Gerichtsstätte keine Todesurteile ausgesprochen, da die Bedeutung der weltlichen Herrschaft Zellerndorf nicht ähnlich bedeutend war wie z. B. die weltliche Herrschaft der Eitzinger in Schrottenthal. Die Zellerndorfer Herrschaften (Dappach (Dachpeck), Hinterholzer) besaßen nämlich nur die kleine Gerichtsbarkeit.<sup>3</sup>

Eine andere Version der Namensherkunft berichtet von den neugierigen Zellerndorfern, die vom Hügel des Maulavern erstmals die Eisenbahn kommen sahen. Fasziniert von der neuen technischen Errungenschaft standen sie dort - mit offenem Maul, wie die „Maulaffen“ .....

Diese von den Einheimischen mit Augenzwinkern erzählte Variante, ist allerdings bei den „G'schichtln“ einzureihen, da die Eisenbahn erst *nach* der erstmaligen Erwähnung des „Maulavern“ im Ortsblatt nach Zellerndorf kam (ab 1871).

---

<sup>1</sup> NÖN Woche 45/2000, Artikel „Was bedeutet Maulavern?“, Josef Messirek, S. 27

<sup>2</sup> Niederösterreichische Wirtschaft, Nr. 28, 4. Oktober 2002, Niederösterreich neu entdeckt, Artikel „Zellerndorf – Oder was, bitte sind Maulavern?“, Werner Lamm, Seite 42

<sup>3</sup> Informationen von Hrn. Altbgm. OSR Hermann Jagenteufel, Watzelsdorf Nr. 211A

## **1.2 Wie alles seinen Anfang nahm .....**

Die Maulavern-Kellergasse am westlichen Ortsrand der Marktgemeinde Zellerndorf im Retzer Land ist eine von insgesamt 6 Kellergassen dieses Ortes mit über 1.100 Einwohnern (siehe Luftaufnahme).



*Abb. 1) Luftaufnahme Kellergasse Maulavern (Quelle: Altbgm. OSR Hermann Jagenteufel)*

Die Maulavern-Kellergasse liegt im nordwestlichen Weinviertel, in dem der Grüne Veltliner die mit über 50 % am häufigsten gepflanzte Rebsorte ist.

Mit einer Ausdehnung von ca. 1100 m ist sie die längste der Zellerndorfer Kellergassen und liegt erhöht auf einem Hügel, was einerseits den Schluss nahe legt, dass die Presshäuser und Keller – abgesehen von dem ohnehin schon beschränkten Platzangebot im Ort durch die enge Verbauung der Zwerch- und Hakenhöfe - aus Schutz vor oftmaligen Überschwemmungen durch die Pulkau dort errichtet wurden. Andererseits wiederum ist auch jene Theorie plausibel, wonach aufgrund des beschwerlichen Transportes des Lesegutes zum Weinkeller die Nähe zu den Weingärten gesucht wurde und daher die Presshäuser immer in die Nähe zu den Rieden gebaut wurden.

Im Heimatbuch der Marktgemeinde Zellerndorf<sup>4</sup> wird ein Großteil der Presshäuser entstehungsmäßig dem 18. und 19. Jahrhundert zugeschrieben.

---

<sup>4</sup> Heimat Zellerndorf, Christina Mochty-Weltin, Ernst Bezemek, Wilhelm Ostap, Zellerndorf 2000, S. 235

Weiters heißt es im Heimatbuch: „Die Entstehung von Kellergassen im heutigen Sinn lässt sich nur schwer datieren, dürfte jedoch jedenfalls bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgehen“.

Dass die meisten Presshäuser im 18. und 19. Jahrhundert errichtet wurden, hat folgenden interessanten historischen Hintergrund und ist u. a. auf das sogenannte „Bergrecht“ zurückzuführen, ein „Bürgerrecht“, das auf die Verleihung von Weingartengründen zugeschnitten war:

Der Bergrechtsbesitzer war dem Grundherrn, d. h. dem Landesfürsten, wohl grundzinspflichtig – der Betrag war allerdings nicht hoch, abhängig von der Grundstücksgröße - , ging aber kein persönliches Abhängigkeitsverhältnis ihm gegenüber ein.<sup>5</sup> Die Weingärten waren an keine Hausstelle gebunden und konnten frei verkauft werden.

Bis ins 17. Jahrhundert waren die Träger des Weinbaues (Bauherren) in erster Linie die Stände des Adels, der Geistlichkeit und des Bürgertums, in geringerem Ausmaß Handwerker und Bauern. Da die Weingartenarbeit im Vergleich zum Ackerbau sehr zeitaufwändig war und auch qualifizierte Fachkräfte erforderte, bedienten sich die Bauherren eines „Hauers“ oder „Weinzierls“ und eines „Hauerknechts“. Trotz hoher Personalkosten in Höhe von 70 bis 80 %, war für die Bauherren durchaus noch eine passable Gewinnspanne enthalten.

Diese Situation änderte sich zu Beginn des 30jährigen Krieges (1618 bis 1648) aufgrund von Personalknappheit drastisch. Die Personalkosten stiegen stark an, der Weinpreis sank weiter, was zur Folge hatte, dass viele Bauherren ihre Bergrechte aufkündigten. Nach dem Krieg versuchten daher viele „Klein- und Kleinststellenbesitzer“, ihre eigene Existenz mit jenen Flächen aufzubauen, die ihnen die weichenden Bergrechtsbesitzer überließen.

Trends hin zu Altweinen, die durch verändertes Konsumverhalten und verbesserte Kellertechnik ermöglicht wurden (Details siehe auch unten) und in weiterer Folge erhöhter Bedarf an Lagermöglichkeiten in der Zeit der neuen bäuerlichen Weinbaustruktur führten zum Ausbau der Kellerröhren in leicht grabbaren Sedimenten samt dazugehörigen Presshäusern.

### **1.3 Naive Architektur – Bauordnung des Gefühls**

Der Naive Architekturstil des Weinviertels zeichnet sich u. a. aus durch die Konzentration auf das funktionell Notwendige (Maueröffnungen) und die Verwendung von naturnahen Baumaterialien und deren Verarbeitung zu Wuzel- oder Quaderstock-Mauern.

Neben der Kellertür ist daher meist nur das sogenannte „Gaidloch“ oder „Gaidtür!“ zu finden. Durch diese Öffnungen würde vom „Loadfassl“ über eine Holzrutsche das zum Teil schon eingestampfte (g'mostelte und manchmal auch „g'faustelte“) Lesegut in die Weintraubenmühle im Presshaus eingebracht.

Der Lehmputz der Presshäuser wurde früher mit der Hand frei aufgetragen, was an den Mauern oft schöne Licht-Schatten-Spiele im Streiflicht der Sonne ermöglicht.

---

<sup>5</sup> Diplomarbeit „Kellergassen, Geschichte und Entwicklung“, Franz Koppensteiner, Wien, April 1997, S. 26

Die Presshäuser im Maulavern sind beidseitig sowohl trauf- als auch giebelständig der Kellergasse zugewandt. Besonderen Kellergassen-Flair bringt ein kurzer Abschnitt, der mit Kopfsteinpflaster ausgeführt ist.

Bei den Dachformen dominieren in erster Linie Sattel- und Krüppelwalmdächer.

Die Maulavern-Kellergasse zeichnet sich – wie viele Pulkautaler Kellergassen – auch durch die harmonische „Gleichheit“ aller Presshäuser und Vorkappln aus. Sie alle sind nämlich schlicht weiß gekalkt.



*Abb. 2) Vorkappl Maria Frey (Quelle: eigene Aufnahme)*



*Abb. 3) Vorkappl Willi Graf (Quelle: eigene Aufnahme)*

Im Folgenden finden sich typische Formen von Kellertüren, die im Maulavern vertreten sind. Neben dem stern- und dem sonnenförmigen Muster, gibt es auch noch das Rautenmuster, das Malkreuz und schlichtere Ausführungen in geradliniger Form. Die Kellertüren bestechen zumeist mit ihren einfachen und doch kunstvollen Beschlägen, die oft mit Jahreszahlen der Entstehung versehen sind.

In früheren Zeiten wurde oftmals das von den Weingarten-Spritzungen übriggebliebene Kupfer-Fidol zum Türanstrich verwendet, was neben einem effizienten Holzschutz auch eine unaufdringliche türkis-blaue Farbe abgab.





Abb. 4) Kellertür - geradlinig/diagonal (Quelle: eigene Aufnahme)



Abb. 5) Kellertür – geradlinig (Quelle: eigene Aufnahme)



Abb. 6) Kellertür – sternförmiges Muster (Quelle: eigene Aufnahme)



Abb. 7) Kellertür – sonnenförmiges/geometrisches Muster (Quelle: eigene Aufnahme)



Abb. 8) Kellertür – sonnen- und sternförmiges Muster (Quelle: eigene Aufnahme)



Abb. 9) Rautenmuster (Quelle: eigene Aufnahme)



Abb. 10) sonnenförmiges Muster (Quelle: eigene Aufnahme)



#### **1.4 Kellereiwirtschaft - Wandel durch Technik Oder: Fortschritt immer ein Fortschritt?**

Alte Bewirtschaftungsmethoden in der Kellergasse, so z. B. die Betreuung der Baumpressen machten während der Bedienung der Presse die ständige Anwesenheit des Winzers in der Kellergasse erforderlich. Eine belebte Kellergasse nicht nur zur Zeit der Weinlese war Zeichen eines regen sozialen Umfeldes.

Die zunehmende Technisierung, wie z. B. der Einsatz von halb- oder vollautomatischen Pressen und/oder die Verlagerung der Produktionsstätten in die Nähe des Wohnhauses aus funktionellen Gründen haben die Kellergassen zunehmend vereinsamen lassen.

Obwohl eine Vielzahl der Maulavern-Keller und –Preßhäuser noch bewirtschaftet wird, so hat sich der technische Fortschritt generell – natürlich zu Gunsten der Weinqualität – doch auch hier zu Lasten des sozialen Kellergassen-Lebens ausgewirkt.

Wo heute zum Teil bereits die Lesemaschine den Takt angibt, waren vor 50 Jahren und mehr Geselligkeit und oft ausgelassenes Feiern zum „Leserhahn“ trotz schwerer körperlicher Arbeit ein schöner Fixpunkt im gesellschaftlichen Leben der Bauern.



Abb. 11) Ausfahrt zur Weinlese mit Bottich und Butte (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl)



Abb. 12) Weinlese; vermutlich in den 30er-Jahren (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl)



Abb. 13) Weinlese 1937 (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl)



Abb. 14) Weinlese in den 30er-Jahren (?) (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl)



Abb. 15) Leserhahn (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl)



Abb. 16) Leserhahn (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl)



Abb. 17) Leserhahn (Quelle: Fotosammlung Fam. Redl)

## **1.5 Trinken – von der Notwendigkeit zur Kultur**

Bis ins 16. Jahrhundert wurde der Jungwein dem Vorjährigen eindeutig vorgezogen. Sobald zu Martini der junge Wein fertig war, hat man den alten Wein an das Gesinde verschenkt.

Erst im Verlauf des 17. Jahrhunderts wurde damit begonnen, einige Jahrgänge aufzubehalten und sukzessive zu höheren Preisen als den „Heurigen“ zu verkaufen. Im Pfarrhof von Retz lagerten gegen Ende des 17. Jahrhunderts zwei bis vier Jahrgänge. In weiterer Folge wurden durchschnittlich sieben aufgehoben, und 1795 waren es bereits 17 verschiedene Jahrgänge.

Für diese Veränderung lassen sich drei verschiedene Gründe anführen:<sup>6</sup>

- Gehobene Gesellschaftsschichten verlangten stets nach anderen, teureren und besseren Weinen, um sich so von der großen Masse abheben zu können.
- Fortschritte in der Kellerwirtschaft:
  - Frühzeitiges und wiederholtes Abziehen des Weines vom Geläger
  - Auffüllen der Fässer nach Verdunstungsverlusten, wodurch oxidative Abbauprozesse gebremst werden können
- Ende des 17. Jahrhunderts: Schwefel wurde vermehrt als Fasseinschlag verwendet; mit dem Einsatz von Chemikalien wurde auch experimentiert, um die Gärung frühzeitig abzustoppen. Dadurch bleibt ein Zuckerrest erhalten, was „vielleicht eine Konkurrenz zu den süßen südländischen Weinen zuließe“. Das Wissen über die neuen Methoden war allerdings nicht Allgemeingut. Noch im 18. Jhd. beklagt die Herrschaft Nalb, ein Besitz Göttweigs, „halbangestochenen“ und „zickigen“ Wein, der sich nicht verkaufen ließe.

Alle oben angeführten Maßnahmen erforderten zusätzliches Lagervolumen. Nur wer dafür Investitionskosten aufbrachte, durfte hoffen, etwas mehr Gewinn erzielen zu können.

Bis in das 20. Jahrhundert war der Hastrunk ein häufiges Getränk, der sich auch „Zweitgepresster“ nannte.

Nach dem erstmaligen Auspressen wurden die Trebern abgerebelt (gelockert) und mit Wasser eingeweicht und nach ein paar Stunden noch einmal ausgepresst. Dieser leichte Wein war der sogenannte Hastrunk für die Bauernfamilie und die landwirtschaftlichen Helfer. Damals wurde oftmals in Dorftratsch-Gesprächen von recht „dünnen“ Hastrunken auf die „Knausrigkeit“ des Bauern geschlossen.<sup>7</sup>

## **1.6 Kleindenkmäler**

Dass die Zellerndorfer gläubige und vor allem auch dankbare Leute waren, zeigt sich in der Schaffung von Kleindenkmälern u. a. mit den Pest-Heiligen Rosalia, Rochus und Sebastian auch in der Maulavern-Kellergasse:

Am Beginn der Kellergasse befindet sich ein Bildstock, der an überstandene Pestleiden erinnern und vor neuen schützen sollte: Über einem abgefassten Pfeiler erhebt sich

---

<sup>6</sup> Landsteiner, 1991, S. 61 in Diplomarbeit „Kellergassen – Geschichte und Entwicklung“, Franz Koppensteiner, Wien, April 1997, S. 29

<sup>7</sup> Nach Erzählungen von Josef Redl, 2051 Zellerndorf 104

über einem mehrfach abgetreppten und stark vorspringenden Gesims ein Quaderaufsatz mit Reliefs in Rundbogennischen (Hll. Sebastian, Rochus und Maria) und einer Steinkreuzbekrönung. Der um 1700 entstandene Pfeiler wurde laut Inschrift 1862 renoviert.



Abb. 18) Fleischhacker- oder Pestkreuz (Quelle: eigene Aufnahme)



Abb. 19) Fleischhacker- oder Pestkreuz (Quelle: eigene Aufnahme)

Ungefähr in der Mitte der Kellergasse steht eine hohe barocke Bildsäule von 1708: „Der Herrgott auf der Rast“ (umgangssprachlich: „Der knozate Herrgott“). Der quaderförmige, unten und oben mehrfach abgetreppte Sockel ist teilweise mit Reliefs (stehende Heilige unter einem Rundbogen: hl. Rochus mit Hut, Pilgerstab und Pilgermuscheln auf seinem Mantel, Rosalia, liegend in ihrer Höhle mit einem Kranz aus Rosen im Haar und einem Kruzifixus in der Hand, und Christus (?) mit Kreuzstab und offenem Buch) geschmückt, darüber erhebt sich eine hohe Säule, auf deren Plinte die große Figur „Christus in der Rast“ (= Christus mit Dornenkrone und Mantel sitzt neben einer Martersäule) zu finden ist. Die Inschrift auf dem Sockel lautet: „1708 hat Abarham [sic!] M. Mundius [...] Mumbin dieses Creiz sezen lasen“.

Dieser Bildstock war früher fixe Wegstation und Anbetungsstelle für Pilgerer auf dem Weg nach Maria Dreieichen.



Abb. 20) Bildstock „Herrgott auf der Rast“

Am Ende der Kellergasse erhebt sich das Rankl-Kreuz, ein steinernes Kreuz mit Kruzifix auf einem hohen, mehrfach abgetreppten Sockel mit der Inschrift: „Carl und Theresia Rankl haben diese Statue errichten lassen 1841“.



Abb. 21) Rankl-Kreuz (Quelle: eigene Aufnahme)

Besonders erwähnenswert ist auch eine spätgotische Gottvater-Statue aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts<sup>8</sup> in einer verglasten Kellermauer-Nische des Reinthaler-Kellers.



Abb. 22) Gottvater-Statue (Quelle: eigene Aufnahme)

Nach Auskunft von Hrn. Msgr. Dechant Franz Mantler<sup>9</sup> dürfte diese Holzstatue ursprünglich Bestandteil des früheren Hochaltars in der Pfarrkirche zu den Hll. Philipp und Jakob gewesen sein, der allerdings aufgrund eines starken Holzwurmbefalls relativ bald wieder abgebaut wurde.

Wie kam allerdings diese Holzfigur, deren Wert auf mindestens € 22.000,-- geschätzt wird, in die Maulavern-Kellergasse?

---

<sup>8</sup> Kirchliche Kunst in Zellerndorf, Peter Aichinger-Rosenberger und Ronald Woldron

<sup>9</sup> Msgr. Dechant Franz Mantler, 2051 Zellerndorf Nr. 14 (Pfarrhof)

Vermutlich wollten bei der Abtragung des Altars involvierte Personen oder Messner – möglicherweise Vorfahren der Familie Reinthaler –dieser schon ebenfalls stark wurmbefallenen Holzfigur durch die Platzierung in der Kellermauer-Nische einen möglichst würdigen Platz und ein Fortbestehen sichern.

Die „Wiederentdeckung“ dieser Figur im Jahre 1971 ist dem damals neu nach Zellerndorf gekommenen Pfarrer, Hrn. Dechant Franz Mantler, zu verdanken.

Die Originalfigur wurde im Zuge der Kirchenrestaurierung 1976 neu restauriert und zwei Kopien davon angefertigt. Eine Kopie steht nun in der erwähnten Nische im Maulavern und die zweite Kopie befindet sich in der Grabkapelle der Pfarrkirche zu den Hll. Philipp und Jakob.

Der sichere Verbleib des Originals ist für Kunstinteressierte ein offenes Geheimnis und kann sicherlich auch bei den Zellerndorfer Kellergassenführern gelüftet werden ....

### **1.7 Wahre Identität oder „Museumsdorf“ zur touristischen Vermarktung?**

Im Laufe ihrer vermutlich mehr als 200jährigen Geschichte hat die Maulavern-Kellergasse viele markante Veränderungen erfahren.

Wie schon erwähnt haben der Fortschritt in der Kellereiwirtschaft, die Weinvermarktung etc. ihre sichtbaren Spuren sowohl in baulicher als auch in sozialer Hinsicht im Maulavern hinterlassen.

Wo vor allem im wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegsjahre bis hinein in die heutige Zeit Funktionalität, aber auch Kostenersparnis im Vordergrund standen, wurde altes Keller-Inventar (vom „Pittl“ bis zur – oft jahrhundertealten - Baumpresse) unter wenig Sensibilität für die Einzigartigkeit unserer Kellergassen kurzerhand „entsorgt“. Auch Bautrends v. a. der 70er- und 80er-Jahre haben deutliche Narben in der Kellergasse hinterlassen (Well-Eternitdächer, Einbau von Wohnhausfenster und andere Bausünden).

Für die Keller- und Presshaus-Besitzer wurde es immer schwieriger und unattraktiver, ihre Bauobjekte unter dem zunehmenden Einfluss der modernen Bewirtschaftungsmethoden instandzuhalten.

V. a. in den 70er- und frühen 80er-Jahren einen Keller oder ein Presshaus zu besitzen, hatte – im Vergleich zur Jahrhundertwende – keinen großen Stellenwert oder einfach gesagt: Kellergassen waren schlichtweg nicht mehr „in“.

Erst langsam manifestierte sich Ende der 80er-Jahre im Zuge neuer Erkenntnisse zur touristischen Chance der Region „Retzer Land“ ein neuer Zeitgeist:

Beispielsweise wurde 1989 die Aktion „Weinkeller für Weinkenner“ ins Leben gerufen, die medienwirksam die Verpachtung bzw. den Verkauf von nicht bewirtschafteten Kellergassen-Objekten an Interessierte samt behutsamer – den ursprünglichen „Naiven Weinviertler Architekturstil“ bewahrenden - Restaurierung ermöglichte.

Nach und nach entwickelte sich eine zu begrüßende Dynamik, die – neben Festen für vornehmlich Einheimische, wie z. B. das „Eier-Peck'n am Ostermontag“ – auch Veranstaltungen und Einrichtungen für auswärtige Gäste ermöglichte, was zu einer höheren Wertschöpfung, aber auch zu einem wiedergefundenen Selbstbewusstsein der Zellerndorfer zum Maulavern führte.

Das Kürbisfest des Retzer Landes, die Aktion „Offene Kellertür“, das Kellergassenfest des Zellerndorfer Weinbauvereins, aber auch das Martini Lob'n seien hier als typische Beispiele dieser positiven Entwicklung zur Revitalisierung der Kellergasse genannt.

Als Drehort zur ORF-Fernsehserie über die Bezirksrichterin von Retz („Julia – eine ungewöhnliche Frau“) mit Christiane Hörbiger und Peter Pongratz in den Hauptrollen konnte sich auch der Maulavern höhere Bekanntheit verschaffen.

Die Schaffung des Weinkulturradwanderweges und das derzeit laufende Projekte zur Gestaltung des ersten Abschnitts der Kellergasse sind weitere Beispiele, den Maulavern und die gesamte Region „Retzer Land“ über das Thema „Wein“ und „Radfahren“ mit nachhaltigem Sanftem Tourismus neue Impulse zu geben.



Es liegt nun in der Hand der Zellerndorfer und der regionalen Institutionen, diese positiven Trends zu nutzen und mit viel Liebe zum Ursprünglichen und mit einem angemessenen – aber nicht zu übertriebenen - wirtschaftlichen Kalkül die Zukunft der Maulavern-Kellergasse unter Wahrung der Weinviertler Authentizität zu sichern.

### **1.8 Geschichten aus der Kellerröhre**

*Ich frag' Dich nicht mein lieber Gast  
wie viel Du in der Börse hast;  
drum klopf auch du, als kluger Mann  
niemals an meine Fässer an.<sup>10</sup>*

Dieser Spruch ist in der einen oder anderen Kellerröhre zu finden und hat folgenden Hintergrund:

Da in früheren Zeiten der Weinbestand durch die ungeliebten Finanzkontrolleure durch Abklopfen der Weinfässer festgestellt und somit ein direkter Rückschluss auf das „Wohlhaben“ des Weinbauern gemacht wurde, war damals das Klopfen an die Fässer ein nie gern gesehenes Tun und wird auch heute noch als eine „Unart“ von - freilich oft unwissenden - neugierigen Kellerbesuchern betrachtet.

Von einer unheimlichen Begebenheit im Maulavern erzählt Hans Weiß in seiner Geschichte „Kellerbesuch um Mitternacht“:<sup>11</sup>

„Mein Vater – Gott tröst' seine Seele – erzählte oft: „Unser Urgroßvater saß einmal mit seinem Kameraden in später Nachtstunde im Kellervorhaus. Die Kellertür war zugetaucht, aber nicht geschlossen. Plötzlich merkten die beiden, dass sich jemand an der Tür zu schaffen machte. Sie verhielten sich ruhig und es dauerte nicht lang, stand die Kellertür offen. In der Kelleröffnung sahen sie einen großen, starken Mann. Er musste sich etwas bücken, schaute ein wenig verwundert drein, war aber nicht erschrocken und fragte zur Überraschung der Kellermänner, ob er Weine kosten könne, er wolle kaufen.

Den zweien kam der Weinkäufer um Mitternacht nicht recht geheuer vor. Auf das Weinkosten im Keller unten zu solcher Stunde wollte sich der Urgroßvater nicht einlassen. Wie aber den starken Kerl loswerden? Man bot ihm ein Glas an, der Mann trank, zeigte aber keinen Willen fortzugehen.

Indessen war zuhause die Urgroßmutter schon in Ängsten. Am Fenster Ausschau haltend, ersuchte sie den Nachtwächter, als er vorbeikam, in den Keller hinaufzugehen und nachzusehen, wo denn ihr Mann so lang bleibe. Es war zwar eine schöne Strecke durch die ansteigende Kellertrift bis hinauf zum obersten Keller, aber diesen Weg geht im Weinland jeder gern.

Also schritt der Nachtwächter hügelan und freute sich auf den unverhofften Trunk. Als er eintraf, wurde er von den Freunden freudig begrüßt. Nun waren sie ihrer drei, und es verließ sie alle Furcht. Der Urgroßvater erklärte nochmals, dass er um Mitternacht nicht verkaufe, der Mann möge bei Tag kommen. Da meinte dieser geringschätzig: „Euer Wein schmeckt mir ohnehin nicht!“, verließ ohne Gruß das Vorhaus und ging auf das Wegkreuz (Rankl-Kreuz) zu. Die Zurückgebliebenen merkten, dass dort ein Wagen

---

<sup>10</sup> Weinviertler Kellergassenbrevier; 2002, Verlag Günther Hofer, Retz

<sup>11</sup> Geliebtes Land, Niederösterreich im Spiegel des neueren Schrifttums, Kulturreferat der Niederösterreichischen Landesregierung, Wien, 1955, S. 394

stand, der Fässer geladen hatte. Gleich darauf fuhren die Rosse an und das Gefährt verschwand im Deinzendorfer Feldweg.

Mit Bestimmtheit behauptete mein Vater: „Der Mann, der um Mitternacht in unseren Keller kam und überrascht war, dort noch Männer anzutreffen, war niemand anderer als der Räuberhauptmann Grasl, der sich öfter im Pulkautal erlaubte, nachts ohne Wissen der Bauern Wein zu laden.“

Eine andere Geschichte erzählt von Hrn. Schwankhart, Schwiegervater des Hrn. Traxler aus Zellerndorf, der aufgrund seines tiefen und auch oft sehr vollen Weinkellers „Weinkönig von Zellerndorf“ genannt wurde.

Durch die Gerissenheit von Hrn. Schwankhart wurde den Kellerplünderungen der Russen in den späten Kriegs- und Nachkriegsjahren Einhalt geboten:

Er goss nämlich einfach jeden Tag einen Kübel Wasser in den steilen stiegenlosen Kellerabgang hinunter. Soferne dann die Plünderer überhaupt *hinunter* kamen, so kamen sie mit Sicherheit *samt Weinfässern* nicht mehr herauf ...

## **2 Presshaus und Keller der Familie Redl**

Eine Steintafel über der Kellerröhre mit der Jahrzahl 1892 verrät die Entstehungszeit dieses Kellers.

Das Presshaus als Ziegelbau und die zwei gewölbten Kellerröhren mit je einer Länge von über 40 Metern verdanken ihren Ausbau dem damaligen Kellerbesitzer der örtlichen Ziegelei.

Auch die Winzergenossenschaft Zellerndorf war einer der Vorbesitzer dieses Kellers, die den Keller aufgrund seines großen Fassungsvermögens gut zu nutzen wusste.



*Abb. 23) Kellerröhre Redl-Keller (Quelle: eigene Aufnahme)*

Die verglasten Kellerfenster samt Fenstergitter mit Zier-Rosetten kommen im Maulavern bei alten Presshäusern nicht so häufig vor und lassen den Einfluss des städtischen Architekturstils, der oft durch Weinhändler des Wiener Raums verbreitet wurde, vermuten.



*Abb. 24) Kellerfenster Redl-Keller (Quelle: eigene Aufnahme)*

Auch heute befinden sich im Weinkeller noch Holzfässer (Nuß und Akazie), die für den Rotweinausbau in Verwendung sind.

Die Palette der Fässer reicht von einigen „2000er-Fässern“ bis hin zu „Eimer-Fassln“ (Fassungsvermögen ca. 56 Liter).

Die Vorzüge der Kellereinrichtung machen eine schonende Verarbeitung des Lesegutes ohne Pumpen möglich. Nur mit Hilfe der Schwerkraft kommt das Lesegut unter Ausnutzung des Höhenunterschieds von oben bis hinunter – bereits als Traubensaft gepresst - in die Kellerröhre:

Von einem höher gelegenen Außen-Seitenfenster im Presshaus kommt die Maische von einem Hochbehälter direkt in die Presse, von wo der frisch gepresste Traubensaft über den im Presshaus-Boden eingelassenen Tank direkt in das für die Gärung vorgesehene Fass im Keller gelangt.



***Das scheinbar Unscheinbare unserer Kellergassen  
ist die wahre Schönheit,  
die oft erst entdeckt werden muss.***